

Friedrich Nietzsche  
**Die Geburt der Tragödie  
aus dem Geist der Musik**

Auflage der von August Messer  
besorgten Auswahl

erläutert von Takeo Shioya

**SANSHUSHA**

Wir werden viel für die ästhetische Wissenschaft gewonnen haben, wenn wir nicht nur zur logischen Einsicht, sondern zur unmittelbaren Sicherheit der Anschauung gekommen sind, daß die Fortentwicklung der Kunst an die Duplizität des Apollinischen und des Dionysischen gebunden ist:<sup>1)</sup> in ähnlicher Weise, wie die Generation von der Zweiheit der Geschlechter, bei fortwährendem Kampfe und nur periodisch eintretender Versöhnung, abhängt. Diese Namen entlehnen wir von den Griechen, welche die tief sinnigen Geheimlehren ihrer Kunstanschauung zwar nicht in<sup>2)</sup> Begriffen, aber in den eindringlich deutlichen Gestalten ihrer Götterwelt dem Einsichtigen vernehmbar machen. An ihre beiden Kunstgottheiten, Apollo und Dionysus, knüpft sich unsere Erkenntnis,<sup>3)</sup> daß in der griechischen Welt ein ungeheurer Gegensatz, nach Ursprung und Zielen, zwischen der Kunst des Bildners, der apollinischen, und der unbildlichen Kunst der Musik, als der des Dionysus, besteht: beide so verschiedene Triebe gehen nebeneinander her, zumeist im offenen Zwiespalt miteinander und sich gegenseitig zu immer neuen kräftigeren Geburten reizend, um in ihnen den Kampf jenes Gegensatzes zu perpetuieren,<sup>4)</sup> den das gemeinsame Wort „Kunst“ nur scheinbar überbrückt; bis sie endlich, durch einen \*

metaphysischen Wunderakt des hellenischen „Willens“,<sup>5)</sup> miteinander gepaart erscheinen und in dieser Paarung zuletzt das ebenso dionysische als apollinische Kunstwerk der attischen Tragödie erzeugen.

Um uns jene beiden Triebe näher zu bringen, denken wir sie \* uns zunächst als die getrennten Kunstwelten des Traumes und des Rausches; zwischen welchen<sup>6)</sup> physiologischen Erscheinungen ein entsprechender Gegensatz wie zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen zu bemerken ist.

Die Traumerfahrung ist gleichfalls von den Griechen in ihrem \* Apollo ausgedrückt worden: Apollo, als der Gott aller bildnerischen Kräfte, ist zugleich der wahrsagende Gott. Er, der seiner Wurzel nach der „Scheinende“, die Lichtgottheit ist, beherrscht auch den schönen Schein der inneren Phantasie-Welt. Die höhere Wahrheit, die Vollkommenheit dieser Zustände im Gegensatz zu \* der lückenhaft verständlichen Tageswirklichkeit,<sup>7)</sup> sodann das tiefe Bewußtsein von der in Schlaf und Traum heilenden und helfenden Natur<sup>8)</sup> ist zugleich das symbolische Analogon der wahrsagenden Fähigkeit und überhaupt der Künste, durch die das Leben möglich und lebenswert gemacht wird. Aber auch jene zarte \* Linie, die das Traumbild nicht überschreiten darf, um nicht pathologisch zu wirken,<sup>9)</sup> widrigenfalls<sup>10)</sup> der Schein als plumpe Wirklichkeit uns betrügen würde — darf nicht im Bilde des Apollo fehlen: jene maßvolle Begrenzung, jene Freiheit von den wilderen Regungen, jene weisheitsvolle Ruhe des Bildnergottes. \* Sein Auge muß „sonnenhaft“, gemäß seinem Ursprunge, sein; auch wenn es zürnt und unmutig blickt, liegt<sup>11)</sup> die Weihe des schönen Scheines auf ihm. Und so möchte von Apollo in einem exzent-

rischen Sinne<sup>12)</sup> das gelten, was Schopenhauer von dem im Schleier der Maja<sup>13)</sup> befangenen Menschen sagt, Welt als Wille und Vorstellung I, S. 416: „Wie auf dem tobenden Meere, das, nach allen Seiten unbegrenzt, heulend Wasserberge erhebt und senkt, auf einem Kahn ein Schiffer sitzt, dem schwachen Fahrzeug vertrauend; \* so sitzt, mitten in einer Welt voll\* Qualen,<sup>14)</sup> ruhig der einzelne Mensch, gestützt und vertrauend auf das principium individuationis.“<sup>15)</sup> Ja es wäre von Apollo zu sagen,<sup>16)</sup> daß in ihm das unerschütterte Vertrauen auf jenes principium und das ruhige Dasitzen des in ihm Befangenen seinen erhabensten Ausdruck bekommen habe, und man möchte selbst Apollo als das herrliche Götterbild des principii individuationis bezeichnen,<sup>17)</sup> aus dessen Gebärden und Blicken die ganze Lust und Weisheit des „Scheines“, samt seiner Schönheit, zu uns spräche.<sup>18)</sup>

An derselben Stelle hat uns Schopenhauer das ungeheure Grausen geschildert, welches den Menschen ergreift, wenn er plötzlich an den Erkenntnisformen der Erscheinung irre wird,<sup>19)</sup> indem der Satz vom Grunde,<sup>20)</sup> in irgend einer seiner Gestaltungen, eine Ausnahme zu erleiden scheint. Wenn wir zu diesem Grausen die wonnevolle Verzückung hinzunehmen, die bei demselben Zerbrechen \* des principii individuationis aus dem innersten Grunde des Menschen, ja der Natur emporsteigt, so tun wir einen Blick in das Wesen des Dionysischen, das uns am nächsten noch durch die Analogie des Rausches gebracht wird. Entweder durch den Einfluß des narkotischen Getränkes, von dem alle ursprünglichen \* Menschen und Völker in Hymnen sprechen, oder bei dem gewal-

\* Nietzsche: „von“, korr. Shioya.

tigen, die ganze Natur lustvoll durchdringenden Nahen des Frühlings erwachen jene dionysischen Regungen, in deren Steigerung das Subjektive zu völliger Selbstvergessenheit hinschwindet. Auch im deutschen Mittelalter wälzten sich unter der gleichen dionysischen

\* Gewalt immer wachsende Scharen, singend und tanzend, von Ort zu Ort: in diesen Sankt-Johann- und Sankt-Veitänzern<sup>21)</sup> erkennen wir die bacchischen Chöre der Griechen wieder, mit ihrer Vorgeschichte in Kleinasien, bis hin zu Babylon und den orgiastischen Sakäen.<sup>22)</sup> Es gibt Menschen, die, aus Mangel an Erfahrung oder

\* aus Stumpfsinn, sich von solchen Erscheinungen wie von „Volkskrankheiten“, spöttisch oder bedauernd im Gefühl der eigenen Gesundheit abwenden: die Armen ahnen freilich nicht, wie leichenfarbig und gespenstisch eben diese ihre „Gesundheit“ sich ausnimmt, wenn an ihnen das glühende Leben dionysischer Schwärmer vor-

\* überbraust.

Unter dem Zauber des Dionysischen schließt sich nicht nur der Bund zwischen Mensch und Mensch wieder zusammen: auch die entfremdete, feindliche oder unterjochte Natur feiert wieder ihr Versöhnungsfest mit ihrem verlorenen Sohne, dem Menschen.

\* Freiwillig beut die Erde ihre Gaben, und friedfertig nahen die Raubtiere der Felsen und der Wüste. Mit Blumen und Kränzen ist der Wagen des Dionysus überschüttet: unter seinem Joche schreiten Panther und Tiger. Man verwandele<sup>23)</sup> das Beethovensche Jubellied der „Freude“ in ein Gemälde und bleibe mit seiner Ein-

\* bildungskraft nicht zurück, wenn die Millionen schauervoll in den Staub sinken: so kann man sich dem Dionysischen nähern. Jetzt ist der Sklave freier Mann, jetzt zerbrechen alle die starren, feind-

## 註

### 1. Wir werden.....des Dionysischen gebunden ist:

- A. werden=können, mögen, müssen, dürfen, 「恐らく...の筈だ, 多分こうだ」という推察を意味する。
- B. Wir werden...gewonnen haben, wenn wir...gekommen sind は Wir werden...gewinnen, wenn wir...kommen としても同様であるが, 此の場合の完了形は, 事実の既定性を強調することによって意味を強めたもの, 即ち「事実構成」の完了形。例 Er soll hereingefallen sein. (=Er soll hereinfliegen. あいつに一ぱい食わせてやるぞ), Das allein mußt du einmal selbst gesehen haben. (それだけは一度見て置く必要がある), Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. (ない袖はふれぬ)。
- C. nicht nur zur logischen Einsicht, sondern zur unmittelbaren Sicherheit der Anschauung=zur un. Gewißheit d. Anschauung und nicht nur l. Einsicht, 「単なる論理的認識ではなくて直観の直接的確実性」, 論理的認識に対する感性的直観の優位は, ショーペンハウエル Schopenhauer とニーチェの哲学を貫く基調であって, ショーペンハウエルによれば, (幾何学に於ける) 論理的証明は単に Convictio (理詰めの説得) を与えるに対し感性的直観は Cognitio (明瞭な納得) を与えるという。
- D. Duplizität=Doppelheit 「二重性, 二元性」を意味すると共に「軋轢闘争, 表裏相反」を意味する, 即ち正と負, 陰と陽の如く, 相互に抗争しながらまた和解し依存し合う二元性, 解題参照。この Duplizität は原文第十二章では Doppelheit で表わされている。

### 2. in Begriffen: この in は次の in den...Gestalten の in と共に「様式的手段」を表現する, 例 in Worten ausdrücken (言葉で表現する), in Gleichnissen reden (比喩で説く), in gerader Linie darstellen (直線であらわす), 最後の例で見ると, これらの in は形態描写の in を様式的手段の表現として用いたもので「形状」をあらわす Form, Gestalt, Ordnung 等の支配前置詞は in である, 例 in bester Ordnung.

### 3. An ihre beiden Kunstgottheiten, Appollo (Apollon) und Diony-

**sus (Dionysos) knüpft [sich] unsere Erkenntnis=Ihre beiden G. Apollo u. Dionysus geben Anlaß zu unserer Erkenntnis=Ihre b. Kunstgottheiten, A. u. D. führen uns zur Erkenntnis. (sich) an et. knüpfen** 「あるものに結びつく」とは「あるものを手懸りとする」という意。

**4. um in ihnen den Kampf jenes Gegensatzes zu perpetuieren, den...nur scheinbar...überbrückt:**

**A.** in ihnen の ihnen は Geburten (出産) を受け, in は同一性 Identität, あるいは動作の内容を表現する in であって, 「出産, 即ち闘争」という関係をあらわす, 且つ um...zu... の不定句は結果をあらわす。例 Ich habe ihn aus der Gefahr gerettet, um in ihm den Verräter zu finden. (私は彼の危機を救ったにもかかわらず, 彼に裏切られた)。

**B.** den Kampf jenes Gegensatzes..., den.... 関係代名詞 den の先行詞 jenes Gegensatzes の jener は derjenige, solcher 等の指示詞を用いる場合と異り, 特に強烈な暗示力を有するもので, 「例の, よくある, かの有名な」等「憧憬的もしくは侮蔑的な」口吻を有し, 一般に侮蔑的な口調で一括して指示する dieser と対照をなす, 例 jener Fall Mitaka, der damals Aufsehen gemacht hat, (当時世人の耳目を聳動せしめたかの三鷹事件)。

**C.** ...nur scheinbar...:=nur dem Anschein nach, doch in Wirklichkeit anders, 例 Er hörte [nur] scheinbar aufmerksam zu. (彼は熱心に聞いているふりをしていただけである)。

**5. durch einen metaphysischen Wunderakt des hellenischen „Willens“:** 「ヘラス的意志の形而上学的奇蹟行為」とは, ショーペンハウエルが „Die Welt als Wille und Vorstellung“ S. 296 で「認識主観と意志との同一性, これぞ奇蹟の名に価するものである」と語っているところの「純粹にして意志なき主観と意志との同一性」を意味する, この点に関しては解題後半参照。

**6. ..., zwischen welchen physiologischen Erscheinungen...:=physiologischer Erscheinungen, zwischen welchen [Erscheinungen]..., welche** は所謂「関係形容詞」の用法で [Erscheinungen] は強調のため welchen の次に先行詞 Erscheinungen を更に繰り返したもの。

**7. im Gegensatz zu den lückenhaft verständlichen Tageswirklichkeit:** 「不十分にしか理解されない日常的現実と対立せる」とは, 日常世界なるものは生の実相を十分に表現せるものではなく, かかる日常世界とは異なるるところの」という意。verständlichen なる形容詞の用法は, ここ